1. September 2025

WEITER SO oder NEUSTART

Bei den Bonner Kommunalwahlen geht es um eine Grundentscheidung

Am 14. September wählen die Bonnerinnen und Bonner den Stadtrat, die vier Bezirksvertretungen und den Oberbürgermeister neu. Sie stehen dabei vor einer Grundentscheidung: Die Grünen behaupten „*Bonn gewinnt*“, wenn es kommunalpolitisch wie bisher weitergeht. Die CDU sagt „*Bonn lebt auf*“, wenn es zu einem kommunalpolitischen „*Neustart2025*“ kommt.

Um ihren Anspruch auf einen „*Neustart2025*“ zu untermauern, tritt die CDU nicht nur bei der Oberbürgermeisterwahl dem neuen Bewerber Guido Deus an, sondern hat auch in mehr als der Hälfte der 33 Wahlkreise für den Stadtrat neue Kandidaten aufgestellt und für drei der vier Bezirksbürgermeister. Die CDU hat die Zeit der Opposition seit 2020 für eine personelle und inhaltliche Neuaufstellung genutzt. Das zeigt auch ihr Wahlprogramm.

Demgegenüber werben die Grünen um Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber. Sie wollen das fortsetzen, womit sie in den letzten 15 Jahren die Bonner Kommunalpolitik bestimmt haben. Seit 2009 gehören die Bonner Grünen nämlich zur Ratsmehrheit, zuletzt waren sie vor 15 Jahren im Stadtrat Oppositionspartei. Seit fünf Jahren bestimmen sie als stärkste Ratsfraktion den Kurs und stellen zugleich die Oberbürgermeisterin. Jetzt stellt sich die Frage, ob die grünen Strukturen in Rat und Verwaltung verkrusten oder die Wähler einen Neustart wollen.

Mit dieser Frage war auch die CDU 1994 und 2020 konfrontiert und ihre wurde zu Recht der Weg in die Opposition verordnet, denn sie hatte es sich in den eingefahrenen Gleisen eigener Selbstgewissheit zu bequem gemacht. Schon 1989 hat die CDU in Bonn erstmals ihre absolute Mehrheit im Rat verloren, die sie seit 1946 innehatte. Danach konnte sie noch bis 1994 mit der FDP eine Ratsmehrheit bilden, bevor sie in Opposition verbannt wurde.

1994 markiert aber auch darüber hinaus einen tiefen Einschnitt in der Kommunalpolitik. Damals wurde in Nordrhein-Westfalen nämlich die Doppelspitze von ehrenamtlichem Oberbürgermeister und hauptamtlichen Oberstadtdirektor abgeschafft und das Amt eines hauptamtlichen Oberbürgermeisters eingeführt. Seit 1999 fand dafür eine Direktwahl statt.

Das hat die Kommunalpolitik schon deshalb grundsätzlich verändert, weil es ab 1994 möglich war, dass das nunmehr vereinte Amt des Oberbürgermeisters und Verwaltungschefs von einer anderen Partei gestellt wurde als die Ratsmehrheit. In Bonn war das 1999 – 2004 und 2009 – 2014 der Fall. Zugleich wurde das Amt des Verwaltungschefs durch die Direktwahl in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß politisiert.

Als erste hauptamtliche Oberbürgermeisterin in Bonn wurde 1994 noch vom Rat Bärbel Dieckmann (SPD) gewählt. Sie gewann auch die Direktwahlen 1999 und 2004. Ihre Nachfolger Nimptsch (SPD) und Sridharan (CDU) amtierten jeweils nur eine Amtszeit.

Kommunalpolitische Mehrheiten in Bonn seit 1994

(die farbigen Felder markieren, welche Parteien jeweils zur regierende Ratskoalition bildeten)

	CDU	Grüne	SPD	weitere	Oberbürgermeister
1994 - 1999					Dieckmann (gewählt durch Stadtrat)
1999 - 2004					Dieckmann mit 51,3% in Stichwahl 1. Wahlgang 47,5% Stahl / 45,2% Dieckmann)
2004 - 2009					Dieckmann mit 56,8% im 1. Wahlgang
2009 - 2014					Nimptsch mit 40,9% im 1. Wahlgang 2009 war die Stichwahl abgeschafft
2014 - 2020				Mit FDP	Sridharan mit 50% im 1. Wahlgang
2020 - 2025				Mit Linke und Volt	Dörner mit 56,2% in Stichwahl 1. Wahlgang Sridharan 34,5% / Dörner 27,6%)

Die OB-Wahlen 2014 und 2020 waren übrigens weit mehr Abwahlen von Amtsinhabern als Vertrauensbeweise für Herausforderer. Jürgen Nimptsch (SPD) wurde 2009 sogar mit nur 40,9% der Stimmen in der Direktwahl Oberbürgermeister, weil es damals keine Stichwahl gab. Er kandidierte zwar 2014 nicht wieder, aber von seiner quasi virtuellen Abwahl profitierte der bis dahin weitgehend unbekannte CDU-Kandidat Ashok Sridharan. Seine Wiederwahl scheiterte, weil viele Bürger enttäuscht waren, dass er in ihren Augen als Verwaltungschef kommunalpolitisch wenig änderte und eher nur bei Repräsentationsaufgaben Profil zeigte. Profitiert hat davon die grüne Herausforderin Katja Dörner, deren Programm vielen Wählern nicht wirklich präsent war. Sie hatte im 1. Wahlgang sogar weniger Stimmen als ihre grüne Partei erhalten.

Nach der Wahl waren viele Bürger vom radikalen Kurs der Grünen und ihrer Oberbürgermeisterin vor allem in der Verkehrspolitik überrascht und hatten sich das so nicht vorgestellt. Umso begeisterter ist das Kernklientel der Grünen. Mit ihrer oft als ideologisch empfundenen einseitigen Fixierung auf das Fahrrad haben die Grünen zugleich die Stadtgesellschaft in bisher ungekanntem Ausmaß gespalten und polarisiert.

In der Koalition mit den Grünen hat die SPD im Bonner Rat im übrigen in den letzten fünf Jahren die gleiche Erfahrung gemacht wie die CDU in den Jahren zuvor: Die Grünen geben den Kurs vor und ihre Koalitionspartner hecheln hinterher. Zugleich verstecken sich die Grünen gerne hinter dem Koalitionspartner, wenn sich ihre Entscheidungen als unpopulär erweisen. Die CDU hat das z. B. beim Desaster der Beethovenhalle erfahren, die SPD u. a. bei den drastischen Gebührenerhöhungen für das Anwohnerparken.

Die OB-Wahl am 14. September wird nicht zuletzt dadurch entschieden, wie stark die Abwahlstimmung gegenüber der grünen Amtsinhaberin ist. Die künftige Mehrheitsbildung im Rat hängt wesentlich davon ab, wer stärkste Fraktion wird. Bei den Ratswahlen 2020 hatten die Grünen (27,9%) die Nase vor der CDU (25,7%). Bei der Bundestagswahl (Zweitstimmen) 2025 lag in Bonn die CDU (26,1%) vor den Grünen (22,9%). Wenn sich das Bundestagswahlergebnis am 14. September bei der Ratswahl wiederholt, hätten CDU (26,1%), SPD (17,6%) und FDP (5,1%) übrigens auch eine Mehrheit im Rat. Es liegt dann an der SPD, ob sie den Mut hat, die Koalition hin zur CDU zu wechseln, damit Bonn vor allem in der Verkehrspolitik wieder einen Kurs der Mitte, also der Verkehrspartnerschaft findet.